

Karl Schumm, Hohenlohe-Franken, der Deutsch-Orden und Ostpreußen.
(Landestreffen 1953: Ostpreußen, Westpreußen, Danzig am 19. und 20. September 1953 in Stuttgart.) Seite 57—69.

Entgegen unserer Gewohnheit sei hier auf das Programmheft einer Tagung hingewiesen, weil es uns besonders wertvoll und begrüßenswert zu sein scheint, daß die Verbundenheit zwischen Heimatvertriebenen und Einheimischen auch heimatgeschichtlich begründet und dargelegt wird. Obwohl das Heft vom Stuttgarter Ostpreußentreffen durch Titelblatt und Inhaltsverzeichnis, durch bessere Anordnung der Bilder und Anzeigen zum Text wesentlich ansprechender hätte gestaltet werden können, enthält es in den Beiträgen von D. Dr. Max Miller über die Ansiedlung von Schwaben in Westpreußen (S. 159), von Dr. Karl H. Lampe über „Württemberg“ (richtiger: Schwaben) im Deutschen Orden (S. 121) und von Archivrat Schumm über die Beziehungen zwischen Hohenlohe und dem Deutschen Orden interessante heimatgeschichtliche Beiträge. Für unser Gebiet ist besonders der zuletzt genannte Aufsatz wichtig. Mergentheim, der Mittelpunkt der süddeutschen Ordensbesitzungen, ist eine hohenlohesche Stiftung, und der Deutschmeister Heinrich von Hohenlohe gehörte zu den Mitarbeitern des Hochmeisters Hermann von Salza. Auch später gab es enge Beziehungen zwischen den fränkischen und den preußischen Ordensländern, und die hohenlohesche Stadt Bartenstein hat die Patenschaft für die Bürger des ostpreußischen Bartenstein übernommen. In Mergentheim wurde, solange der Ordensstaat bestand (bis 1809), der Anspruch auf Preußen nie aufgegeben. Es ist zu hoffen, daß durch geschichtliche Aufsätze dieser Art die Zusammengehörigkeit von Ost- und Süddeutschen immer wieder betont wird und daß der ostdeutsche Nachwuchs dadurch auch auf die Möglichkeiten hingewiesen wird, die etwa im Hohenloheschen Archiv für ostpreußische und schlesische Forschungsthemen geboten sind.

Gerd Wunder

Werner Matti, Verfassung und Wirtschaftspolitik der Saline Schwäbisch Hall bis zum Jahre 1802. (Dissertation.)

Die Dissertation von Dr. Werner Matti, die bis jetzt leider noch nicht im Druck vorliegt, hat sich zum Thema gesetzt, die wirtschaftliche Rolle, die die Saline für die Stadt Schwäbisch Hall und für ihre Bürger spielte, solange Schwäbisch Hall freie Reichsstadt war, darzustellen. Das Thema, das praktisch die Entwicklung der Saline von ihren Anfängen bis zum Übergang an den württembergischen Staat umfaßt, ist sehr weit gespannt. Dr. Matti hat es bewältigt, indem er den großen Stoff einmal nach geschichtlichen Entwicklungsstufen einteilte, zum anderen aber auch nach sachlichen und betriebswirtschaftlichen. Er hat dabei ausgedehntes Quellenmaterial aus dem Haalarchiv und aus dem städtischen Archiv von Schwäbisch Hall beigezogen. Eine der Hauptquellen, auf die sich weite Teile der Arbeit stützen, ist die zusammenfassende, allerdings ungedruckte Darstellung der Geschichte der alten Saline von Schwäbisch Hall von Georg Christian Wilhelm von Bühler, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts geschrieben wurde.

Angesichts der Bedeutung, die die Haller Salzquelle für die Stadt Schwäbisch Hall hatte, ist es zu begrüßen, daß Dr. Matti in seiner Arbeit die Lokalgeschichte unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet. Er kommt im allgemeinen nicht zu umstürzenden, neuen Erkenntnissen, aber es ist ihm gelungen, die bisherigen Ergebnisse zusammenzufassen und sie in einen klaren wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenhang zu stellen. Er gibt einen Überblick über die Entwicklung der Betriebsformen der Saline von Schwäbisch Hall, über die Verfassung und die enge Verbindung der Saline mit der Stadtverwaltung, aber auch über die Zusammenhänge zwischen Salzgewinnung und Floßhandel und schließlich über die Geschichte des Salzhandels. Was über die Verfassung und Verwaltung der Saline in der Zeit nach dem 14. Jahrhundert schreibt, gibt dem Laien ein verhältnismäßig klares Bild über die komplizierten Zusammenhänge der mittelalterlichen Betriebswirtschaft, die im wesentlichen auf den Grundrissen des Lehens und des Zunftwesens aufgebaut war, wengleich die Sieder nie eine Zunft bildeten. Das Wesen der Siedersrenten, die noch heute bezahlt werden, kann man nur dann richtig beurteilen, wenn man diese mittelalterliche Vorgeschichte kennt. Sehr anschaulich ist auch die durch Zeichnungen ergänzte Darstellung der Salzproduktion in den verschiedenen geschichtlichen Stadien und die durch graphische Darstellungen erläuterte Schilderung der Wege des Haller Salzhandels. Der Stoff, den Dr. Matti in seiner Arbeit bewältigt, ist außerordentlich groß. Fast zu groß, möchte man sagen, denn mit 339 Manuskriptseiten sprengt die Arbeit den Rahmen einer Dissertation. Die Fülle an Einzelheiten und ein Urkundenbeleg, die zweifellos zum Beweis der Auffassung des Autors notwendig sind und die vor allem in einer wissenschaftlichen Arbeit